



Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag

Wir

vom
Jahrgang

1961

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Monika Falkenthal

Wir
vom
Jahrgang
1961
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Umschlag vorne: Antonia Steyer, Neubulach: oben; Ramona Schoch, Bad Teinach: unten. hinten: Monika Falkenthal

Antonia Steyer, Neubulach: S. 6u, 8o, 23o, 24, 28; Marion Röcker, Althengstett: S. 7u, 11u, 12u, 48; ullstein-bild-Kurt Behrendt: S. 9u; ullstein-bild-Horstmüller: S. 10u; ullstein-bild-Oscar Poss: S. 12o; ullstein-bild/Bernd Thiele: S. 13; ullstein-bild-United Archives/KPA: S. 14; ullstein bild-Publik Address: S. 15; Stadtarchiv Wolfsburg (Fotograf Willi Luther): S. 16; Mike Bartel, Remchingen. S. 20; ullstein-bild/Paul Georg Herrmann: S. 22o; ullstein-bild/Keystone: S. 23u; ullstein-bild/Werner Otto: S. 26u; ullstein-bild. S. 30, 36, 58, 61o, 62o; ullstein-bild-Röhnert. S. 31; ullstein-bild-bpk/Digne M. Marcovicz: S. 32u; Rolf Bázner: S. 33, 63; ullstein-bild-dpa: S. 34, 45; ullstein-bild-Sawatzki: S. 35; ullstein-bild/Ferdi Hartung: S. 37; Inge Rentschler, Waging: S. 38 o; Asta Stolze, Lüneburg: S. 39; picture alliance/ZB/Jens Wolff: S. 40; ullstein.bild/A. Schorr: S. 41; Klaus Meier-Ude, Frankfurt/Main: S. 43; Bauer Media Group, Hamburg: S. 46o; ullstein-bild/Gruszka: S. 46u; ullstein-bild/Schöning: S. 52; Ramona Schoch, Bad Teinach: S. 53, 54o; Bettina Deuter, Speyer: S. 54u; ullstein-bild-Sven Simon: S. 55u; ullstein-bild-ullstein bild: S. 57; ullstein-bild-United Archives/PictureLux/T: S. 60; ullstein-bild-United Archives: S. 61o

Alle anderen Fotos stammen von der Autorin.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

16., überarbeitete Neuauflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen

Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3061-4

Vorwort

Liebe 61er!

Wie wir wurden was wir sind

Früher oder später kommt für uns alle der Moment, wo wir beginnen darüber nachzudenken, wie wir wurden, was wir sind. Wie haben Kindheit und Jugend unseren Lebensweg und unsere Zukunft beeinflusst? Sich mit dieser Phase seines Lebens auseinanderzusetzen, hat seinen ganz eigenen Reiz wurden wir doch alle in eine Zeit hineingeboren, die wir uns nicht aussuchen konnten, und die dennoch prägend war. Wir 1961 Geborenen verkörpern gewissermaßen den Jahrgang der endgültigen Trennung der beiden deutschen Staaten. War der Wunsch nach Wiedervereinigung bis dahin in den Köpfen und Herzen der Menschen im Osten wie im Westen noch sehr lebendig, so mussten diese Hoffnungen spätestens mit dem Mauerbau im August 1961 begraben werden.

Wo auch immer wir in Deutschland aufwuchsen, es waren die großen und kleinen Dinge des Lebens, die uns prägten. Am stärksten natürlich Eltern und Geschwister und die Liebe, die wir von ihnen erfahren durften. Dorfalltag oder Großstadtleben, Familienbräuche und kulturelle Traditionen beeinflussten uns ebenso wie das gesellschaftliche und politische Umfeld. Die Proteste der Studenten in den späten 60er-Jahren, Frauen- und Emanzipationsbewegung der 70er-Jahre und ein neu erwachendes Bewusstsein für die Umwelt waren Bewegungen, die unsere Welt veränderten und uns in der Zeit des Erwachsenwerdens begleiteten. Mit dem Ergebnis, dass wir in eine Gesellschaft hineinwachsen konnten – und diese heute auch ein Stück weit selbst verkörpern –, in der jeder Einzelne freier denken, offener sprechen und ungezwungener leben darf als Generationen zuvor. Den Weg durch Kindheit und Jugend zurückzugehen, um herauszufinden, wie wir wurden, was wir sind, war eine großartige und spannende Aufgabe für mich!

Monika Falkenthal

Monika Falkenthal

1961-1963

Vom ersten Schrei zum ersten Schritt

In Vaters Armen fingen wir die
ersten Sonnenstrahlen ein.

1961 – ein Schicksalsjahr

Das Jahr 1961 begann für Deutschland hoffnungsvoll. Die Wirtschaft florierte, der Lebensstandard stieg und technische Fortschritte versprachen das Leben angenehmer zu machen. Die Menschen hofften auf eine Entspannung der Situation zwischen Ost und West. Zu Jahresbeginn bezeichneten viele Bürger die Wiedervereinigung des geteilten Landes als eine der dringlichsten



Chronik

1. April 1961

Für das zweite Kind wird Familien ein Kindergeld von 25 DM gewährt.

12. April 1961

Der sowjetische Kosmonaut Juri Gagarin schwebt als erster Mensch 70 Minuten lang im Zustand der Schwerelosigkeit im Weltall.

13. August 1961

In den frühen Morgenstunden riegeln Grenzpolizei und Betriebskampfgruppen der DDR alle Grenzen zu den drei Westsektoren Berlins ab. Der Bau der Mauer zementiert die Teilung Berlins und Deutschlands auf Jahrzehnte hinaus.

8. Dezember 1961

Die Bundesregierung beschließt, die Dauer des Wehrdienstes von 12 auf 18 Monate zu verlängern.

17. Februar 1962

Norddeutschland wird von einer Sturmflut heimgesucht. Allein in Hamburg kommen über 300 Menschen ums Leben.

1. März 1962

Trotz ethischer, medizinischer und bevölkerungspolitischer Bedenken kommt mit Anovlar 21 die erste Antibabypille auf den deutschen Markt.

4. Juni 1962

Nach einem fünf Wochen andauernden Prozess verurteilt das Schwurgericht München die 52-jährige Vera Brühne aufgrund von Indizien wegen Mordes zu lebenslangem Zuchthaus.

24. Oktober 1962

Nachdem US-Militärexperten auf Kuba sowjetische Angriffswaffen entdeckt haben, kann ein drohender Nuklearkrieg in letzter Minute abgewendet werden. Die Sowjetunion verzichtet auf die Stationierung ihrer Raketen auf Kuba.

23. Februar 1963

Mit lang anhaltenden Temperaturen um minus 20°C im Januar und Februar schlägt dieser Jahrhundertwinter 1963 alle Rekorde.

28. Februar 1963

Marika Kilius und Hans-Jürgen Bäumler holen sich bei der Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft in Italien überlegen den Titel und stehen auf dem Höhepunkt ihrer Karriere.

Aufgaben der Politik. Dennoch sollte das Jahr 1961 zu einem weiteren Schicksalsjahr für Deutschland werden. Mit dem Bau der Mauer im August wurde die Teilung auf Jahre hinaus zementiert. Auch für uns 1961 Geborene entschied sich an der Mauer unsere Zukunft, je nachdem, ob wir dies- oder jenseits von Beton und Stacheldraht zur Welt kamen. Auch die Frage, ob unser erster Schrei in den gekachelten Wänden eines Krankenhauskreißsaales oder der eher schummrigen Behaglichkeit des elterlichen Schlafzimmers ertönte, hing im Wesentlichen davon ab, wo unsere Eltern, und damit zukünftig auch wir, lebten.

Start ins Abenteuer Leben

Für viele von uns begann das Abenteuer Leben zu Hause. Gerade in ländlichen Gebieten besaßen nicht alle Familien ein Auto und der Weg zum nächsten Krankenhaus war oft weit. Dorthin begab man sich nur für weit- aus ernsthaftere gesundheitliche Störungen, als eine Geburt es war. Der Hebammenberuf war auf dem Land ein angesehener Broterwerb und die Geburtshelferinnen eilten zu jeder Tages- und Nachtstunde herbei, um den neuen Erdenbürgern ins Leben zu verhelfen. Noch stellte die Großfamilie



die vorherrschende Lebensform dar, sodass genügend Familienmitglieder bereitstanden, um uns in Empfang zu nehmen. Neben Vätern hießen Großeltern, Geschwister, Tanten und Onkel uns willkommen und wiesen uns vom ersten Tag an einen Platz im Familiengefüge zu.

Als Stadtkind begann unser Lebensweg in einer technisch meist recht gut ausgestatteten Klinik. Doch fehlten vor allem in den Ballungszentren Klinikbetten, Assistenzärzte und Pflegepersonal.



Die Taufe war unser erstes großes Fest, wir merkten nur nicht viel davon.

Keimfrei hinter Glas

In den Geburtskliniken wurde Hygiene groß geschrieben. Unsere Mütter und wir Kinder sollten mit möglichst wenigen Keimen der feindlichen Welt draußen in Berührung kommen. So warteten unsere Väter ungeduldig auf langen Fluren vor den Kreißsälen, bis wir unseren ersten Schrei taten.

„Hauptsache gesund!“, antworteten sie auf neugierige Fragen danach, was „es“ denn werden sollte. In den folgenden Tagen starrten sie durch die Glasscheiben der Säuglingsstationen und bewunderten unsere krebsroten, zerknautschten Gesichter, die ihnen aus weißen Einschlagtüchern entgegenlugten. Die Besuchszeiten auf den Säuglings- und Wöchnerinnenstationen waren streng begrenzt. Für Kinder war der Zutritt ganz verboten. So lernten wir die größeren Geschwister erst nach etwa zehn Tagen kennen, wenn wir in den Armen unserer Mütter und in Begleitung unserer Väter von der Klinik heimkehrten.



Die größeren Geschwister waren neugierig auf uns.

Unter duftigen Stoffhimmeln schlummerten wir dem Leben entgegen.

Mutterbrust, Milupa & Co.

Die Enge des Mutterleibes hatten wir endlich erfolgreich hinter uns gebracht, doch wurde die neu gewonnene Freiheit schnell wieder beschnitten. Hebammen wickelten uns fachgerecht in Stoffwindeln und Einschlagtücher und verschürten uns zu handlichen Bündeln. Unsere Mütter betteten uns in zierliche, hochbeinige Stubenwagen oder robuste hölzerne Wiegen, wo wir nichts anderes zu tun hatten, als regelmäßig Nahrung aufzunehmen, zu gedeihen und dem Leben entgegenzuschlafen. Die Eltern wohnten beengt in Altbauwohnungen und Stubenwagen und Wiegen fanden ihren Platz im Schlafzimmer neben dem Bett unserer Mütter. Wurden wir nachts unruhig und hatten Hunger, gab es nichts Schöneres, als an der weichen Mutterbrust nuckelnd wieder einzuschlafen.

Dieses Vergnügen blieb jedoch nicht allen lange erhalten. Milupa und Co. waren auf dem Vormarsch und redeten unseren Müttern ein, Säuglingsnahrung aus der Flasche sei viel gesünder und hygienischer, als Milch aus der natürlichen Quelle der Mutterbrust.

Fertignahrungshersteller versorgten uns von Anfang an mit allem, was wir zum Gedeihen brauchten.



Von zerdrückten Bananen, Milchbrei und Spinat

Mit der Umstellung auf feste Nahrung erweiterte sich unser Geschmacksempfinden rasch und je nachdem, was auf dem Speiseplan stand, löffelten wir die Mahlzeiten mit mehr oder weniger Begeisterung. Am liebsten mochten wir es, wenn der süße Geschmack zerdrückter Bananen unsere Gaumen kitzelte. Neben dieser Delikatesse stand Gemüse ganz oben auf dem Ernährungsplan.

Unsere Mütter bewirtschafteten eigene kleine Gärten und brachten frisch auf den Tisch, was zu unserem Gedeihen beitragen konnte. Weich gekochte und durchpassierte Kartoffeln und alle Arten von Gemüse

fanden ihren Weg auf unsere Teller. Gab es Spinat, wich die Meinung unserer Mütter, was gut für uns sei, doch wesentlich von unserer eigenen ab. Wir schoben das Löffelchen Spinat gelangweilt im Mund hin und her und spuckten dann alles – „Pffftt“ – wieder aus.

Die grünen Flecken, die wir auf diese Weise auf unser Lätzchen und Mamas Schürze zauberten, ergaben hübsche Muster.

Rundum gut versorgt, gediehen wir prächtig und wuchsen bald aus unseren Stubenwägen und Wiegen heraus, sodass der erste Umzug ins Gitterbett anstand.



Ob Flasche oder Mutterbrust, wir waren die reinsten Wonneproppen.

Hinter Gittern

Schlugen wir morgens die Augen auf, fiel unser Blick durch die Stäbe eines eisernen oder hölzernen Gitterbettes. Überhaupt verbrachten wir viel Zeit hinter Gittern. Die Laufgitter waren

Hinter Netz oder hinter Gittern: Unsere Eltern schützten die Welt vor unserer Neugier.



Holzgestelle mit oder ohne Bodenplatte, manche besaßen zu unserer kindlichen Freude ein paar bunte Holzperlen, die zwischen zwei Gitterstäben auf eine Metalleiste gefädelt waren. Modernere Ausführungen hatten einen plastikbezogenen Griffband und waren mit Netz bespannt. Unsere Mütter polsterten Boden und Ecken dick mit Decken und Kissen aus, damit uns bei den ersten wackeligen Geh- und Sturzversuchen kein Unheil widerfahren sollte.

Wir brüllten unseren Protest gegen alle Wände der elterlichen Wohnung, doch unsre Mütter ließen sich nicht dazu herab, uns dauerhaft aus diesen Gefängnissen zu befreien. So fanden wir uns damit ab, dass unsere Welt in Streifen geschnitten blieb, und richteten uns häuslich in den Ställchen ein.



Auch in umgeklappten Hochstühlen waren wir gut aufgehoben.

Contergan – Wundermittel mit Folgen

Der Hamburger Kinderarzt Widukind Lenz stellt einen Zusammenhang zwischen der Einnahme des Schlaf- und Beruhigungsmittels Contergan während der Schwangerschaft und den seit drei Jahren gehäuft auftretenden Missbildungen von Neugeborenen fest. Seine Warnung an den Hersteller Grünenthal GmbH in Stolberg bei Aachen führt dazu, dass das Mittel am 27. November 1961 vom Markt genommen wird. Den durch Contergan geschädigten Säuglingen fehlen Arme, Beine, Zwischenglieder oder Ohren. Allein in Westdeutsch-

land sind etwa 5000 Kinder betroffen, viele von ihnen sterben durch schwere Schädigungen am Nervensystem. Nicht einmal 3000 überleben. Viele Frauen lassen aus Angst davor, ein missgebildetes Kind zur Welt zu bringen, im liberalen Schweden eine Abtreibung vornehmen.

Der Contergan-Skandal bringt Gesellschaft und Politik dazu, auf die Belange behinderter Menschen aufmerksam zu werden. Behinderung wird nicht mehr länger als persönliches Schicksal, sondern als gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahrgenommen. In direktem Zusammenhang mit dem Arzneimittelskandal steht die Gründung der Aktion Sorgenkind (heute Aktion Mensch) im Jahr 1964.



Das als harmlos geltende Mittel Contergan ist Ursache für Missbildungen bei neugeborenen Kindern.



Sportlich tief gelegt und ungefedert

„Täglich an die frische Luft!“ So lautete das Motto unserer Mütter. Sie packten uns in Kinderwagen, zurrten das Sicherheitsgeschirr fest und schickten uns mit älteren Geschwistern oder Nachbarskindern auf große Fahrt. Wir hockten in alten Familienerbstücken Marke Nachkriegsmodell mit sportlich tief gelegtem Fahrgestell und ungefederter Vollgummibereifung. Der enge Fahrgastraum bot nur wenig Komfort, das Design war eher bieder zu nennen. Die Farbpalette der geflochtenen Modelle reichte von milchigem Cremeweiß bis zu cremigem Milchweiß. Manche hatten jedoch das Glück, Insasse eines der modernen Kinder- oder Sportwagenmodelle zu werden, die jetzt auf den Markt kamen.



Unsere sportlichen Zweisitzer mussten einiges aushalten.

Start der Bundesliga

Mit 16 Mannschaften startet die Bundesliga am 24. August 1963 in ihre erste Spielsaison. Anpfiff ist um 17.30 Uhr, rund 300 000 Zuschauer füllen die Stadien. Der Stehplatz kostet im Schnitt 1,50 DM, ein Sitzplatz 3,00 DM, Haupttribüne 10,00 DM.

Ein Paar Würstchen in der Halbzeitpause gibt es für 1,00 DM. Das erste Bundesligator fällt bereits in der ersten Spielminute, Torschütze ist der Dortmunder Friedhelm „Timo“ Konietzka, der damit allerdings die 2:3-Niederlage seiner Mannschaft gegen Werder Bremen nicht verhindern kann. Erster Tabellenführer wird der Meidericher Spielverein durch seinen 4:1-Sieg gegen den Karlsruher SC. Mit dem Ball rollt auch der Rubel, der bezahlte Fußball wird eingeführt. Laut Lizenzspielerstatuten von 1963 dürfen die Gesamtbruttobezüge eines Spielers inklusive Leistungsprämien 1200 DM nicht überschreiten.

Am Ende der 1. Spielsaison steht der 1. FC Köln als Meister und Uwe Seeler mit 30 Saisontoren in 30 Spielen als Torschützenkönig fest.



Bezahlter Fußball ist ein Thema, seit es die Bundesliga gibt.



Skeptische Blicke beim ersten Gehversuch ohne helfende Hand.

Erste Schritte in die Freiheit

Wir lernten laufen. Den Gittern zu entkommen blieb unser größtes Ansinnen. Was wir im Laufstall stundenlang an Gitterstäben entlang auf einer Fläche von etwa eineinhalb Quadratmetern geübt hatten, wollten wir

endlich in Freiheit auskosten. Unsere Mütter steckten uns in selbst gestrickte Jacken und zogen uns kratzige Wollmützen über die Ohren, die wir nicht leiden mochten. Mit Ausdauer stolperten wir über Kopfsteinpflaster, Dorfstraßen und Feldwege, bis unsere Väter endlich ein Einsehen hatten und uns huckepack auf die Schultern nahmen. Bei aller Freiheitsliebe stellten wir bald fest, dass dies der schönste Platz auf Erden war und vor allem die beste Aussicht bot.

Im schicken Wagen fahren wir zum ersten Mal aus.





Opa hatte immer Zeit.

Losgelassen

Du stehst. Mit beiden Beinen fest auf dem Boden. „Wer kommt in mein Haus?“, ruft Mama, geht in die Hocke und breitet ihre Arme aus. Papa hält dich. Deine kleine Hand liegt in seiner großen Hand. Deine Füße stecken in Lauflernschuhen, fest geschnürt bis über die Knöchel.

Mamas Stimme lockt. Deine Füße wollen so schnell wie möglich zu ihr, doch dein Kopf zögert. Windelgepolstert und hin- und hergerissen zwischen Wollen und Können wackelst du mit dem Hintern. Bevor dein Kopf sich zum Laufen entschließen kann, haben deine Beine es schon getan.

Die ganze Familie wartete gespannt auf unsere ersten Schritte.



Du lässt Papas Hand los und machst den ersten Schritt. „Komm!“, lockt Mamas Stimme. Dein Kopf will schneller, als die Füße können. Du stürzt voran, hinein in Mamas Arme. Dasselbe Spiel. Von Mamas Hand in Papas Arme und zurück. Du kannst nicht genug davon bekommen. Papa schwingt dich hoch in die Luft und lässt dich los. Du jauchzt auf. Für einen atemlosen Augenblick schwebst du zwischen Himmel und Erde. Losgelöst und ungewiss, ob du nicht fallen wirst. Doch Papas Arme fangen dich auf. Er drückt dich an sich und du gräbst dein Gesicht in seinen Hemdkragen. Genau da, wo seine Bartstoppeln deine Wangen kitzeln.

Ergiebige Sitzungen

Vom Krabbelkind entwickelten wir uns zu einem Wesen mit aufrechtem Gang. Jetzt fehlte nur noch ein Meilenstein auf unserem Weg, damit wir als einigermaßen vollwertiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft anerkannt wurden. Dies war der Gang aufs Töpfchen.

Kaum waren wir in der Lage, uns selbstständig aufrecht zu halten, thronen wir täglich zu festen Zeiten auf dem Töpfchen und warteten gespannt, ob unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt sein würden. Unsere Mütter gaben uns Bilderbücher aus Pappe auf die Knie, damit uns die Zeit nicht lang wurde. Wir wollten nicht sitzen bleiben und quengeln, da steckten sie uns den Nuckel in den Mund. Half alles nichts, gaben sie uns einen Klaps auf die nackten Pobacken. Das verkürzte das Verfahren nicht, aber es gab den Müttern das Gefühl, die nötige Strenge walten zu lassen.



Na, schon stubenrein?



Niemand konnte je voraussagen, wie lange unsere Sitzungen dauern würden. Hatten wir das „Geschäft“ schließlich erfolgreich abgeschlossen, erhoben wir uns, um unseren Müttern triumphierend das Ergebnis unserer Anstrengungen zu präsentieren.

Das Fernsehen wiederholte die Winnetoufilme gerade, als wir im Cowboy- und Indianer-Alter waren.



Winnetou – der edelste aller Indianer

Als der sächsische Schriftsteller Karl May 1875 Winnetou, den edlen Häuptling der Apachen, erschuf, konnte er nicht ahnen, welche Begeisterung er damit unter der Leserschaft auslösen würde. In den nächsten hundert Jahren fehlen seine Winnetou-Romane in keinem Jugendzimmer und kaum ein Erwachsener erinnert sich nicht an durchschmökerte Nächte. Anfang der 60er-Jahre bekommt Winnetou in dem Kinofilm „Der Schatz im Silbersee“ mit dem Schauspieler Pierre Brice ein unverwechselbares Gesicht.

Die Aufführung des Filmes in der Vorweihnachtszeit des Jahres 1962 übertrifft alle Erwartungen. Die Winnetou-Filme sind die teuersten Produktionen der deutschen Nachkriegsfilmgeschichte. Für Kämpfe zwischen Indianern und Weißen wurden erstmals Massenszenen inszeniert. Als 1968 die Filmreihe mit „Winnetou und Old Shatterhand im Tal des Todes“ abgeschlossen wird, haben 35 Millionen Zuschauer die beiden Helden in den Sonnenuntergang reiten sehen. Die Ausstrahlung der Filme im Fernsehen in den 70er-Jahren bis heute sorgt für stetigen Nachwuchs unter der Fangemeinde.

Prominente 61er

24. Jan. **Nastassja Kinski**,
deutsche Schauspielerin
6. Feb. **Malu Dreyer**,
deutsche Politikerin
21. März **Lothar Matthäus**,
deutscher Fußballtrainer
22. März **Hubert Kah**,
deutscher Musiker und
Produzent
3. April **Eddie Murphy**,
US-amerikanischer
Schauspieler
23. April **Dirk Bach**,
deutscher Schauspieler
6. Mai **George Clooney**,
amerikanischer Schauspieler,
Drehbuchautor, Regisseur und
Produzent
14. Mai **Ulrike Folkerts**,
deutsche Schauspielerin
17. Mai **Enya**,
irische Musikerin
9. Juni **Michael J. Fox**,
amerikanischer Schauspieler
14. Juni **Boy George**,
britischer Sänger
1. Juli **Diana Spencer**,
Princess of Wales
1. Juli **Carl Lewis**,
US-amerikanischer Leichtathlet
10. Juli **Ulla Kock am Brink**,
TV-Moderatorin
4. Aug. **Barack Obama**,
44. Präsident der USA
14. Sept. **Martina Gedeck**,
deutsche Schauspielerin
31. Okt. **Peter Jackson**,
Neuseeländischer Film-
regisseur, Produzent und
Drehbuchautor
19. Nov. **Meg Ryan**,
amerikanische Schauspielerin
24. Nov. **Hartmut Engler**,
deutscher Sänger und Musiker
27. Dez. **Guido Westerwelle**,
deutscher Politiker



Ulrike Folkerts ist die dienstälteste
Tatort-Kommissarin.



Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH
Im Wiesental 1
34281 Gudensberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de



Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre – an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1961 – Wir verkörpern gewissermaßen den Jahrgang der endgültigen Trennung der beiden deutschen Staaten. Aber wo auch immer wir in Deutschland aufwuchsen, es waren die großen wie die kleinen Dinge des Lebens, die uns in unseren ersten 18 Lebensjahren beschäftigten. Von zerdrückten Bananen bis hin zu Mengenlehre, Zitronenlimo und Schokoschnute führte unser Weg in die 70er-Jahre mit Pril-Blumen, BRAVO-Starschnitten, Knutschüchern, Disco-Fieber, Umweltprotesten und dem Fuchschwanz an der Antenne des ersten Autos.

Wir
vom
Jahrgang

1961

Monika Falkenthal, selbst Jahrgang 1961, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet sie Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3061-4



9 783831 330614

€ 12,90 (D)